

für den zisterziensischen Einfluß im süddeutschen Hirsauertum; eine gewagte These, die er abgesehen von Beziehungen Gottfrieds zu zisterziensischen Reformkreisen und vereinzelt Einflüssen Bernhards von Clairvaux auf Gottfrieds Schriften insbesondere mit gewissen Ergänzungsbestimmungen zum Hirsauer Ordo in einer Admonter Überlieferung¹²⁾ begründet, deren wenig belangreiche Kleinigkeiten ihn zur Konstruktion einer „hirsauisch-zisterziensischen Mischobservanz Admonter Prägung“ (S. 26) anregen, dank deren die Hirsauer Klöster „in zisterziensisch-admontischer Überformung um die Mitte des 12. Jahrhunderts noch einmal einen großen Aufschwung“ erlebt hätten (S. 27). Der Konfrontation mit den Tatsachen hält dieses Kartenhaus nicht stand. Weder das Schrifttum Gottfrieds von Admont, dessen introvertierten, spirituellen Monastizismus zuletzt die Demm leider unbekannt gebliebene Gießener Dissertation von Johann Wilhelm Braun herausgestellt hat¹³⁾, noch die — wie Demm ebenfalls entgangen ist, durchaus häufiger und besser überlieferten — Admonter Ergänzungsstatuten¹⁴⁾ lassen zisterziensischen Einfluß erkennen¹⁵⁾. Von einer damals von Admont sich ausbreitenden zisterziensisch-hirsauischen Mischobservanz zu sprechen, ist vollends angesichts des Selbstverständnisses, der Verfassungsstruktur, des monastischen Ordo und der eingeprägten Reformideale des süddeutschen Hirsauertums im 12. Jahrhundert ein Unding.

Dieser unsichere Grund dient Demm jedoch als Fundament für weitere, die Interpretation der Otto-Viten bestimmende Konstruktionen: Gott-

¹²⁾ Hierzu insbesondere Exkurs II, S. 106 ff.

¹³⁾ Johann Wilhelm Braun, Die Überlieferung der Schriften Gottfrieds und Irimberts von Admont. Mit einem Lebensabriß Irimberts, Phil. Diss. Gießen 1967 (masch.-schr.), S. 124 ff. Zu den gleichen Ergebnissen kommt Ulrich Faust, Gottfried von Admont. Ein monastischer Autor des 12. Jahrhunderts, StMGBO 75 (1964) S. 273—359, bes. S. 299 ff. — Herrn Dr. Braun, Ladenburg, bin ich für die Ermöglichung einer Einsichtnahme in seine Arbeit sehr zu Dank verpflichtet.

¹⁴⁾ Braun, S. 178 Anm. 70; künftig Klaus Arnold, ZRG Kan. 58 (1972).

¹⁵⁾ Der stellenweise, besonders bei Gottfrieds Gnadenlehre und Mariologie zu beobachtende Einfluß des Theologen Bernhard auf Gottfried (vgl. Faust, S. 333, 340, 349 ff.; Johannes Beumer, Der mariologische Gehalt der Predigten Gottfrieds von Admont, Scholastik 35 (1960) S. 43 f., 55 f.) darf nicht als Hinneigung zum zisterziensischen Klosterideal mißverstanden werden. Im übrigen betreffen die von Demm S. 107 ff. untersuchten angeblichen „Übereinstimmungen mit zisterziensischen Gewohnheiten“ einerseits ganz allgemein-monastische Reformmotive, fallen andererseits innerhalb des umfangreichen Komplexes benediktinischer Consuetudines und Lebensformen so wenig ins Gewicht, daß alles andere berechtigter ist als auf Grund dieser Ergänzungsbestimmungen von zisterziensischem Einfluß in Admont zu sprechen.